

**Stadtgeschichte** Lemberg galt einst als das Jerusalem Europas. Der Journalist Lutz Klevevan erinnert an vergessene und verdrängte Zeiten der ukrainischen Stadt

# Vom Verschwinden eines Schmelztiegels

**Lutz Klevevan: Lemberg.** Die vergessene Mitte Europas. Aufbau, Berlin 2017. 315 Seiten, Fr. 35.90, E-Book 23.50.

Von Florian Oegerli

Es geschieht selten, dass man von einem Historiker zu hören bekommt, es sei besser, die Vergangenheit ruhen zu lassen. Ausser, man macht denselben Fehler wie der Journalist Lutz Klevevan. Als er einen jungen Historiker nach einem Pogrom fragt, den ukrainische Milizen während der nationalsozialistischen Besetzung an den Lemberger Juden verübten, fordert der ihn auf, sich besser ein anderes Thema zu suchen: «Das Letzte, was Lemberg jetzt braucht, ist ein Skandal!» Eine Haltung, die auch die Tourismusbehörde der Stadt teilt. Viel lieber erinnert sie an die Glanzzeiten der K.-u.-k.-Monarchie. Damals galt das galizische Lemberg als «Jerusalem Europas». Polen, Juden, Ukrainer, Deutsche und Armenier lebten eng zusammen. An dieser Vergangenheit liegt es wohl auch, dass keine andere ukrainische Stadt bei Touristen beliebter ist. Der Preis für diesen Erfolg heisst jedoch: Verdrängung.

Genau das Verdrängte aber ist es, das Klevevan interessiert. In seiner «Stadtbiografie» beschreibt er, wie sich die Auflösung des alten Lembergs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzog. Keine einfache Aufgabe, denn von der einstigen Bevölkerung ist in der fast ausschliesslich von Ukrainern bewohnten Stadt kaum mehr etwas übrig. Das gilt nicht nur für die jüdischen, sondern auch für die polnischen Einwohner, von denen die Sowjets 1940/41 einen Grossteil deportierten. Klevevan greift deshalb auch auf Zeugnisse der Täter zu-

**Das heutige Lemberg bemüht sich auch baulich, von den dunklen Kapiteln seiner Geschichte abzulenken.**



rück. Zum Beispiel auf das Tagebuch und die Briefe des für die Ermordung der Juden in Galizien zuständigen Felix Landau. Die Gleichgültigkeit, mit der dieser seiner Geliebten von seinen Gräueltaten berichtet, ist schwer zu ertragen.

Angenehmer fallen die Kapitel über die Lemberger Moderne während der Zweiten Polnischen Republik aus. Damals war die Stadt ein intellektuelles Zentrum. Ihre mittlere Grösse erleichterte den interdisziplinären Austausch. Zahlreiche Wissenschaftler und Künstler kannten einander über zwei oder drei Ecken, von den jüdischen Schriftstellern Debora Vogel und Bruno Schulz bis hin zum Biologen Rudolf Weigl, der ähnlich wie Oskar Schindler später Tausenden das Leben retten sollte. Die damalige Politik legte allerdings bereits die Saat für die späteren ethnischen Auseinandersetzungen. So wurde Ukrainern und Juden der Zugang zu den Universitäten erschwert oder gar verunmöglicht.

Den historischen Passagen stehen Reportagen gegenüber, für die Klevevan

die Stadt 2014 mehrfach besuchte. Darin zeigt er, wie die Vergangenheit mit den aktuellen Konflikten zusammenhängt. So unterhält er sich mit vom Krieg frustrierten Frontsoldaten und vergleicht den Ablauf der sowjetischen Machtübernahme im ehemaligen Ostpolen 1939 mit der russischen Annexion der Krim.

Immer wieder zeigt der Autor, wie die Stadt versucht, von den eigenen dunklen Kapiteln abzulenken. So beschreibt er beispielsweise, wie die Nazis sowjetische Kriegsgefangene in einem «Hungerturm» schlichtweg verdursten liessen, und macht gleich im Anschluss darauf aufmerksam, dass der Turm inzwischen zu einem Luxushotel umgebaut worden sei. Da überlegt sich manch ein Leser zwei Mal, ob er Lemberg besuchen möchte. Sowieso ist Klevevans Buch so informationsdicht und spannend geschrieben, dass man darin mehr über die Stadtgeschichte erfährt als bei jeder Bildungsreise. Bleibt nur zu hoffen, dass es auch dem jungen Lemberger Historiker in die Finger gerät. ●



## **Gesellschaft** Christoph Zollinger, Citoyen aus Kilchberg, äussert sich kunstvoll zu Gegenwart und Zukunft Ein Bild der Welt in gemalten Gedanken

**Christoph Zollinger: Perspektivenwechsel.** Fokus Zukunft. Conzett, Zürich 2017. 260 Seiten, Fr. 38.90, E-Book 10.90.

Von Peer Teuwsen

Christoph Zollinger ist ein Spinner. Dieser Ausdruck liegt nahe, hat er seinem neuen Buch doch einen Satz von Mark Twain vorangestellt: «Jeder Mensch mit einer neuen Idee ist so lange ein Spinner, bis sich die Idee durchgesetzt hat.» Und man kann nicht sagen, Zollingers Idee habe sich schon durchgesetzt. Im Gegenteil. Der Mann, der früher ein Weltreisender der Lebensmittelbranche gewesen ist, will die polarisierte Welt einen, ein neues Denken etablieren, das sich von links oder rechts verabschiedet. Er ist da

ganz bei Albert Einstein, der einmal gesagt haben soll: «Ich gedenke, in der Zukunft zu leben.»

Zollinger fordert, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame in den künftigen Fokus alles Gesellschaftlichen zu stellen. Davon scheinen wir aber weiter entfernt zu sein als auch schon. Zollinger weiss dies und bleibt trotzdem optimistisch: «Im Internetzeitalter des 21. Jahrhunderts bestätigt die aufkommende, digital geschaffene Transparenz erstmals in der Menschheitsgeschichte, dass ganzheitliches, ehrliches und ethisches Denken und Handeln langfristig tragfähige Zukunftslösungen ermöglichen könnten als illegitimer oder gar illegaler Egoismus.»

Egal, man muss sich das mal vorstellen: Da sitzt also ein Laie und Citoyen im



besten Wortsinn im schönen Kilchberg am Zürichsee und liest, malt und schreibt seine Gedanken zum Zustand der Welt auf. Sein Buch, ergänzt durch seine eigenen Bilder, die sich die Technik Mark Rothkos zum Vorbild nehmen, ist eine kleine Bestandsaufnahme einer Welt, deren Ordnung in Auflösung begriffen ist. Die Demokratie, eine Festung, an deren Fundamenten gesägt wird. Die Finanzindustrie, eine Todkranke, die den Gesunden mimt. Die Politik, die so tut, als habe sie noch etwas zu sagen. Man kennt das. Es kommt etwas Neues, das aber noch nicht greifbar ist. Das Vergehende fasst Zollinger, ein aufmerksamer Zeitungs- und Bücherleser, in seinen Splittern gut zusammen. In Sachen Zukunft stochert er aber noch ein bisschen zu sehr im Nebel. Wie wir alle. ●